

Erstheft
Dienstag und
Freitag. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

werben mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
und in allen
Expositionen
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Getreidepreise in der Vergangenheit und Gegenwart.

Unter den trübseligen Zuständen der Gegenwart stehen Theuerung aller Lebensmittel, Mattigkeit im Geschäftsgange und in einigen Gebirgstheilen unsers Vaterlandes sogar Erwerbslosigkeit oben an. Diese Verhältnisse lasten gerade auf denjenigen Familien am stärksten, welche sich scheuen, die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Mit banger Besorgniß und Muthlosigkeit blicken Viele in die Zukunft. Ja man besorgt sogar, daß die frühern wohlfeilen Preise nie wieder eintreten und daß das Einkommen der meisten Familien auch für alle Zukunft zu schwach bleiben werde, um einen sorgenfreien Lebensgenuß gestatten zu können. Ein Blick auf die Vergangenheit kann uns hier manchen Trost bieten, denn er lehrt uns, daß theuere und wohlfeile Zeiten mit einander abwechseln und daß unsere Vorfahren oft weit härtere Theuerung erlebt und doch überstanden haben. Wir schlagen ohne Weiteres das Buch der Geschichte auf und lesen darin: In den Jahren 1315, 1316 und 1317 kostete 1 Loth Gerstenbrod 9 Pfennige (ein alter Groschen), nur der hohe Adel und die Fürstentafeln hatten einiges Brod. Der Landgraf und andere Fürsten verordneten auf Anrathen des Bischofs Benno, daß die Broddiebe keiner Strafe unterworfen wurden. Im Jahre 1317 kostete zuletzt die Meße Weizen 2 Mark Silber (über 26 Thaler) und in Thüringen gar fünf Mark; Brod war gar nicht mehr vorhanden. Gemahlene Birkenriade mit Rüben gekocht, das einzige Gewächs noch, welches die Erde trug, war Speise für die Wohlhabenden. Tausende von Menschen mußten verhungern. Alles Vieh und Geflügel war bereits verzehrt, die gefallenen Pferde und anderes Aas erregte keinen Ekel mehr und ward gierig genossen. Am Rhein, in der Pfalz und in Hessen, in der Mark Schlesien und in Polen wurden keine Leichen mehr beerdigt, sondern ohne Scheu gegessen, was alle Geschichtschreiber ausdrücklich berichten. Am Rhein umlagerte man die Salzen und Hochgerichte, um die vielen Verbrecher sogleich herunter zu reißen und zu verzehren, nicht selten unter Mord und Todschlag. Aus Gersfurt trug man 1317 auf 7856 verhungerte Menschen auf den Gottesacker, welche nur durch starke Bewachung vor dem Ausgraben geschützt werden konnten. — Im Jahre 1432 wurde die Ernte Sachsens durch fürchterliche Regengüsse und Wasserfluthen vernichtet. In Thüringen gingen 40 Dörfer und Flecken sammt Menschen und Vieh zu Grunde. Von 1434 bis 38 war so große Theuerung in Sachsen, daß Tausende nach den Niederlanden wanderten, um bei den dortigen Bantzen Brod zu suchen. In den letzten Jahren des dreißigjährigen Krieges stieg der Scheffel Korn

manchmal auf 60 Thaler. Im Jahre 1662 trat durch anhaltende Regengüsse große Theuerung ein, so daß der Scheffel Korn 7 Thlr. kostete; 1694 kamen in hiesiger Gegend Erdbeben vor, worauf große Regengüsse folgten, so daß die Aeblen vom Halme geschnitten und in der Stube getrocknet werden mußten, aber kein Mehl gaben; 1695 wurde die Ernte durch große Hagelwetter und hernach durch Millionen von Mäusen vernichtet; 1697 regnete es im August und September heftig und im October fiel schon Schnee, so daß ein Pfund Brod bis 18 Pfennige stieg; 1699 ließ sich bei der furchtbaren Theuerung mancher Familienvater unter die Heere aufnehmen, die August der Starke zur Behauptung der polnischen Krone anwarb; 1719 nahmen die Bewohner des Erzgebirges zu den unnatürlichsten Nahrungsmitteln wie Stroh, Heu, Gras u. ihre Zuflucht. Am 11. Oct. 1762 galt in Freiberg der Scheffel Korn 11 Thlr. 8 Gr., der Weizen 14 Thlr., die Kanne Butter 20 Gr. bis 1 Thlr. In den Jahren 1771 und 1772 wurden viele Menschen aus Mangel an Nahrung von Krankheiten hingerafft. Niemand konnte dem Andern eine Gabe reichen, der Landmann hatte nichts geerntet, konnte oft seine Ernte nicht gebrauchen, weil sie schon im Felde faulte. Die Körner wurden auf der Mühle zu Brei anstatt zu Mehl und hatten einen übeln Geruch. In Chemnitz wurden gegen 500 Kinder auf öffentliche Unkosten untergebracht, deren Eltern verhungert waren. In Cederan lagen Heerden halbverhungertes Menschen auf dem Markte, unter welche täglich ein wenig Brod vertheilt wurde. 1805 galt der Scheffel Korn in Freiberg 10, Weizen 13 Thlr.; 1808 Korn 7 Thlr.; 1812, 1813, 1816, 1817 zeigten hohe Preise. Die Periode von 1831 bis 1847 zeigt ein Steigen der Durchschnittspreise auf den sächsischen Märkten um 8 Ngr. pro Scheffel, 1848 bis 1850 tritt wieder ein Sinken ein, während von 1851 an wieder eine Steigerung beginnt. Die Preise anderer Getreidearten verhalten sich im Königreiche Sachsen, wenn man den Roggen 100 annimmt, Weizen 144, Gerste 76, Hafer 74. — Wir sehen aus dem Angeführten, daß ein örtliches Mißrathen der Ernte in den ältern Zeiten trotz der geringern Bevölkerung die Preise auf eine furchtbare Höhe trieb, woran die mangelhafte Bebauung des Bodens, die Schlechtigkeit und Unsicherheit der Straßen die Theuerung der Fuhrlöhne und der Mangel großartiger Getreidehandelsverbindungen schuld waren. Das Steigen der Butter- und Fleischpreise seit 1831 um durchschnittlich 10 Procent hat seinen Grund in einer durch die eingeführte künstliche Düngung veranlaßten Verminderung des Rindviehes und in dem früher weniger berechneten Mißverhältnisse der Milchpreise zu den Butterpreisen.